

# “Lüner Dialog”

## Integration gemeinsam gestalten, Erfolgsgeschichte weiterschreiben

Integration ist in Lünen kein Fremdwort. Die Stadt blickt auf eine lange und prägende Migrationstradition mit zahlreichen Beispielen gelungener Integration zurück. Diesen historischen Erfahrungsschatz wird die Stadt nun für den “Lüner Dialog” zum pragmatischen Umgang mit Zuwanderung und Integration nutzen.

Weniger, bunter, älter - so sind kurz und treffend die Perspektiven für unsere Gesellschaft und für das Zusammenleben in unseren Städten zu beschreiben. Dies gilt heute, aber insbesondere für zukünftige Generationen. Zuwanderung und Integration werden damit zu Schlüsselthemen der Zukunft. Ob Integration gelingt, entscheidet sich in erster Linie im täglichen Miteinander auf der Ebene der Städte und Gemeinden.

Sichtlich erfreut über den großen Zuspruch, eröffnete am vergangenen Mittwoch **Bürgermeister Stodollick** die Auftaktveranstaltung zum „Lüner-Dialog“. Unter dem Motto „Integration gemeinsam gestalten“, beginnt die Stadt Lünen einen interaktiven Prozess, in dem sich alle Beteiligten wiederfinden und gemeinsam der Aufgabe stellen, erstmalig „integrationspolitische Leitsätze“ für Lünen zu erarbeiten.

Die Veranstaltung begann, dem Ort – Cineworld Lünen – angemessen, mit einem Kurzfilm des Lüner Filmemachers **Knut Hamm**. Dessen Film mit den Worten

„Wir wollen aufstehen,  
aufeinander zugehen,  
von einander lernen  
miteinander umzugehen,“

die Richtung für den Prozess vorgibt.

Phantasie, so wie sie in vielen Filmen angeregt wird, ist nach

Aussage des Bürgermeisters auch im Integrationsprozess in Lünen gefragt.

Unterstützt wird die Stadt auf ihrem Weg durch den **Kreis Unna**, in dem schon seit mehreren Jahren, erfolgreich an der Erarbeitung und Umsetzung einer gelungenen Integrationspolitik gearbeitet wird.

Inzwischen stellen die vielen BürgerInnen aus mehr als 100 Ländern, die in Lünen wohnen und arbeiten einen enormen Gewinn für die Stadt dar. Auf vielen Ebenen des täglichen Lebens bereichern sie die Stadtgesellschaft. Dass Integration nicht frei ist von Problemen, ist Jedem in Lünen klar. Um diese Probleme zukünftig zu minimieren, will die Stadt Integration aktiv fördern und fördern.

Integration ist aus der Sicht des Bürgermeisters „ein wechselseitiger Lernprozess“, der nur gelingen kann, wenn Viele sich engagieren und aktiv daran mitarbeiten.

In seinem anschließenden Grußwort verlieh **Hakan Takil**, Vorsitzender des Migrationsrates in der Stadt Lünen, seiner Hoffnung Ausdruck, „dass der Prozess etwas in Bewegung setzt und erfolgreich sein wird.“

In seinen Augen beginnt der „Lüner Dialog“, und damit der Prozess der Integration in Lünen bei Weitem nicht bei Null“.

Schon seit 1981 arbeitet der Aus-

länderbeirat in Lünen aktiv am Thema Integration. Viele BürgerInnen haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu ihren Beitrag geleistet. „Bisher waren die Erwartungen in seinen Augen aber allzu häufig auf die Anderen gerichtet, was für beide Seiten gilt.“ **Herr Takil** sieht in der gelungenen Integration der Menschen mit Migrationshintergrund die wichtigste gesellschaftliche Herausforderung für die Gesellschaft im Ganzen und die Bevölkerung in Lünen.

**Herr Makiolla**, Landrat des Kreises Unna, der zusammen mit **Minister Laschet** auf direktem Weg von der 4. Integrationskonferenz des Kreises nach Lünen gekommen war, sicherte der Stadt die volle Unterstützung des Kreises in diesem Prozess zu.

Lünen ist die erste Stadt des Kreises Unna, die eine in den letzten zwei Jahren auf Kreisebene erarbeitete „Schablone“ zur Förderung und Verbesserung der Integration nun in ihrem Prozess einsetzen wird.

In den letzten 150 Jahren begründete sich der Erfolg der Region unter anderem auf eine in unzähligen Fällen gelungene Integration vieler MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund. Das soll sich auch unter veränderten demographischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen fortsetzen, so **Herr Makiolla**.

**Herr Laschet**, Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration der Landes Nord-



rhein-Westfalen, betonte zu Beginn seines Impulsreferates, „dass der nun beginnende Prozess Vieles aufgreift, was in den letzten Jahren als Vorarbeit geleistet wurde“. Es muss nun in neue Strukturen gebracht werden. Vielfach stelle man sich heute die Frage, warum das Thema Integration erst jetzt in den Fokus der Politik auf Bundes- und Landesebene gerückt ist. Wenn wir in Deutschland doch spätestens seit 1955, mit dem ersten Anwerbeabkommen mit Italien, eine Vielzahl ausländischer Mitmenschen und Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land aufgenommen haben.

„Erst in jüngster Vergangenheit hat sich in Deutschland die Erkenntnis durchgesetzt, dass wir ein Einwanderungsland sind.“

Eine Folge dieser politischen und gesellschaftlichen Ignoranz sei die Tatsache, dass wir bisher keine Bedingungen formuliert haben, die uns aus vielen anderen klassischen Einwanderungsländern wie den USA oder Kanada bekannt sind. Während die Politik sich dieser Entwicklung lange verweigert hat, haben Gewerkschaften und Kirchen schon Mitte der 70er Jahre begonnen, die Integration dieser Menschen in unsere Gesellschaft aktiv zu unterstützen.

Die Gewerkschaften mit ihrem Betriebsverfassungsgesetz, die Kirchen getreu dem Grundsatz:

„Den Fremden auch in der Fremde annehmen.“

Inzwischen habe die Gesellschaft erkannt, wie wichtig und notwendig die Integration für uns alle ist.

Eine wesentliche Bedeutung im Dialog der Kulturen kommt laut Minister Laschet den demokratisch gewählten Integrationsräten in den Städten zu. Ihre Mitglieder

sind die legitimierten Sprecher der immer größer werdenden Gruppe von Migranten und Ausländern.

Zukünftig müssen wir auf allen Ebenen unsere Anstrengungen verstärken, um insbesondere die Integration in jungen Jahren zu fördern. Auch die Politik sei hier gefordert. Aufgrund des demographischen Wandels werden immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund zukünftig eine immer größere Verantwortung in unserem Land übernehmen. Dies kann nur gelingen, wenn wir unsere Bemühungen in diesem Bereich verstärken.

„Sprache ist der Schlüssel zur Integration.“ Daher wird die Landesregierung die Mittel für Sprachförderung im nächsten Jahr um ein Vierfaches erhöhen. Wir sollten die Vielfalt der Menschen, die unsere Gesellschaft auf so unterschiedliche Weise bereichern, auch nach außen hin zeigen. Im öffentlichen Dienst, in den Medien, bei der Polizei oder als Lehrer. „All die Menschen müssen sich in unserer Gesellschaft widerspiegeln.“

„Ich bin hier willkommen, habe alle Karrierechancen in diesem Land, unter diesem Grundsatz muss Integration in Deutschland zukünftig stehen“

Um dies zu unterstreichen, wird die Landesregierung eine Einbürgerungskampagne starten.

Im Anschluss an den mit großem Engagement gehaltenen Vortrag des Ministers berichtete Herr Köhnke, Dezernent der Stadt Münster für Aussiedler, Flüchtlinge- und Asylbewerberangelegenheiten, aus der Praxis der Migrationsarbeit in Münster. Als Grundlage für die Erarbeitung des Migrationsleitbildes in Mün-

ster dienten das integrierte Stadtentwicklungskonzept sowie das Marketingkonzept der Stadt. Dessen inhaltliche Grundsätze erste wichtige Bausteine für den Prozess waren. Im Laufe der Entwicklung, die sich derzeit in der zweiten Prozessphase befindet, hat in Münster ein Paradigmenwechsel stattgefunden.

„Der bisherige Defizitansatz: ‘Zuwanderung als Problem’ zu sehen, wurde durch den Potenzialansatz: ‘Zuwanderung als Chance’ ersetzt“

„Die Erkenntnis, die wir in Münster gewonnen haben, zeigt deutlich, dass Integration eine Querschnittsaufgabe ist, die einer zentralen Steuerung bedarf“. Maßgebliche Erfolgsfaktoren eines Integrationsmanagements sind:

- Aufbau eines strategischen Integrationsmanagements
- Ausländerrechtliche Integrationsbegleitung
- Sprache und Bildung
- Wirtschaft und Arbeit
- Wohnen / Kultur und Sport
- Interkulturelle soziale Leistungen und Dienste
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Personalentwicklung

Zum Abschluss zeichnete Herr Stodollick in aller Kürze den weiteren Prozessverlauf auf, bei dem vier interkulturell besetzte Teams mit BürgerInnen in mehreren Workshoprunden und einer Zwischenkonferenz im Februar 2008, eine Ratsvorlage für einen Beschluss im Dezember 2008 erarbeiten werden.

Frank Bornmann  
Innovationsagentur  
Stadtumbau NRW

